



Ossendorfer Schriftenreihe

Heft Nr. 17

Ossendorf und Johann Conrad Schlaun 1695 - 1773

herausgegeben von:
Erwin-Heinrich Dübbert
Ortsheimatpfleger u. Ortschronist

Ossendorfer Schriftenreihe

Heft Nr. 17

(Erstdruck Januar 2016)

Ossendorf und **Johann Conrad Schlaun** 1695-1773

Impressum:

Herausgeber / Redaktion: **Erwin–Heinrich Dübbert**

Ortsheimatpfleger u. Ortschronist

Mitglied im Westfälischen Heimatbund

Mitglied in der Bürgerinitiative Diemeltal

E-MAIL: e.duebbert@t-online.de

34414 Warburg - Ossendorf, Oststr.27

Tel. 05642 / 7575



Die Ossendorfer Schriftenreihe erscheint in loser
Reihenfolge. Themen mit heimatlichem Bezug

Druck: Caritas Werkstätten St.Nikolaus Warburg

Inhaltsverzeichnis:

1. Familienübersicht
2. Biographie
3. Abstammung
4. Kinder
5. Schlaun und die Kirche in Ossendorf
6. Nachweise in den Ossendorfer Kirchenbüchern.
7. Anhang / Fotos

(sämtliche Fotos aus öffentlichen Suchportals
[www.und](#) Suchbegriff)



**Kopf / Büste von Johann Conrad Schlaun vor
der Johann-Conrad-Schlaun Gemeindehalle in
Nörde**

1. Familienübersicht:

FAMILIE	Schlaun
VORNAME	Johann Conrad
VERWEISUNGSFORM	Schlun, Johann Conrad
GESCHLECHT	männlich
GEBURT DATUM	05.06.1695
GEBURT ORT	Nörde bei Warburg
KONFESSION	kath.
EHEPARTNER	(I) 1725: Bourell, Maria Katharina; (II) 1740: Rehrmann, Anna Katharina
TOD DATUM	21.10.1773
TOD ORT	Münster
BEGRÄBNIS ORT	Münster, Überwasserkirche

Biographie:

Der bedeutendste Barockarchitekt Westfalens stammt aus einem kleinen Dorf bei Ossendorf in der Warburger Börde, wo sein Vater Henrich Schluen Amtmann des Klosters Hardehausen war.

Als nur mittelmäßiger Schüler verließ er wohl um 1711/12 das von Jesuiten geführte Paderborner Landesgymnasium und trat in die Paderborner Armee ein.

Nach militärischer Grundausbildung in der hannoverschen Armee und einer Ingenieursausbildung wurde er 1715 Artilleriesleutnant und Landesingenieur - und als solcher auch mit zivilen Bauaufgaben betraut. 1715-1718 plante er die Kapuzinerkirche in Brakel - sein Erstlingswerk, eine vierjochige Saalkirche mit einer schlichten Sandsteinfassade, deren wohlproportionierte Gliederung durch Wandschichten bereits ein für Schlauns Werk charakteristisches Stilmittel erkennen lassen.



**Kapuzinerkirche in
Brakel**

Weitere Bauaufträge waren die Pfarrkirche zu Rheder (1716-1719) und die Vorburg des dortigen Schlosses (ab 1716), das Pfarrhaus in Delbrück (1716), die Sakramentskapelle in Büren und der Dalheimer Hof zu Paderborn (beide 1717-1720).



Pfarrkirche in Rheder



Dalheimer Hof – heute Sitz des Erzbischofs in Paderborn

Dem 1719 gewählten neuen Landesherrn, dem jungen Bayernprinzen Clemens August von Wittelsbach (1700-1761) empfahl sich der junge Offizier und Ingenieur „Schlun“ mit einer gezeichneten Stadtansicht von Paderborn und mit dem Entwurf für ein Feuerwerk, das im April 1720 bei der feierlichen Besitzergreifung realisiert wurde. Der Dank war die Übernahme in die fürstbischöflich münsterische Armee, die bessere Karrieremöglichkeiten bot, unter Beförderung zum Kapitänleutnant und Ernennung zum Landmesser.

Clemens August und dessen Minister Ferdinand von Plettenberg-Nordkirchen erkannten das Talent des jungen Offiziers und schickten ihn auf eine dreijährige Bildungsreise nach Würzburg (wo damals die prächtige Residenz entstand), nach Wien, Rom und Paris.

Die künstlerische und politische Orientierung nach Rom und Paris, Wien, Würzburg und München blieb in der Person des Clemens August und seines Architekten Schlaun wirkmächtig für die ganze Kunstlandschaft des katholischen Westfalen bis an die ostfriesische Grenze.

Römische Einflüsse bestimmen die Clemenskirche, Wiener Vorbilder den Erbdrostenhof, Würzburger Einflüsse lässt noch das münsterische Residenzschloß erkennen, von Pariser Eleganz zeugen Schlauns Oranienburg und die Innenausstattungen von Nordkirchen und des Plettenberger Hofes in Bonn, bayerisch-süddeutsch muten die Kirchengestaltungen bis in das Emsland (Clemenswerth, Meppen, Aschendorf) an. Schlauns Vorgänger Ambrosius von Oelde, Corfey und Pictorius hatten sich am flämischen Barock und am niederländischen Klassizismus orientiert.

Sogleich nach seiner Rückkehr 1723 zum Artilleriehauptmann befördert, erhielt Schlaun sofort von Clemens August und Plettenberg bedeutende Aufträge. In Nordkirchen übernahm er die Bauleitung von den Brüdern Pictorius und begleitete die Neugestaltung des Schloßgartens durch den kurbayerischen Gartenspezialisten Dominique Girard, der Schüler Le Nôtres gewesen war und auch den Park von Brühl schuf.

Für Plettenberg baute er in Münster die Kapuzinerkirche (heute Pfarrkirche St. Aegidii) und lieferte die - nie realisierten - Pläne für den nahegelegenen Nordkirchener Hof. Plettenberg beauftragte ihn auch 1729 mit dem Bau des Kapuzinerklosters in seiner rheinischen Grafschaft Wittem und mit der Errichtung der dortigen Pfarrkirche zu Eys (1732-1736).

Nach seinem Aufstieg zum Kölner Kurfürsten verlegte Clemens August 1724 seine Residenz nach Bonn - und nahm Schlaun mit, der nun seinen niederdeutschen Namen „Schluen“ endgültig durch das hochdeutsche „Schlaun“ ersetzte, das Wappen einer 1636 erloschenen Adelsfamilie "adoptierte" und 1725 in Bonn eine Kölner Patriziertochter, Maria Catharina Bourel, heiratete. In seinem Heiratsvertrag nannte er sich "Truchseß", ein Hofrang, der u.a. Hofräten und Offizieren vorbehalten war.

In Bonn modernisierte Schlaun die Stadtbefestigung, baute die nahegelegenen Schlösser Klein-Büllesheim (ab 1728) und Rösberg (1731) für kurkölnische Höflinge und leitete den Wiederaufbau des im Krieg 1689 zerstörten Schlosses Brühl, das im Rohbau fertig war, als Clemens August in dem kurbayerischen Hofarchitekten François de Cuvillies einen genialen „Designer“ fand, der in der Raffinesse und Eleganz seiner Dekorationsentwürfe das Rokoko ahnen ließ und den strengeren Régenceentwürfen Schlauns klar überlegen war. Schlaun schied Ende 1728 aus der Brühler Bauleitung aus und kehrte nach Münster zurück.

Inzwischen seit 1726 Major, wurde er nun Obristleutnant und Nachfolger des am 19. Januar 1729 verstorbenen Gottfried Laurenz Pictorius als münsterischer Oberlandingenieur, im Februar 1733 Obrist über die Artillerie in der Nachfolge Lambert Friedrich Corfey's. Diese „Planstellen“ banden ihn dauerhaft an Münster, damals die größte Stadt Westfalens und Hauptstadt des größten Fürstbistums im Deutschen Reiche.

Fünf Jahre nach dem Tode seiner ersten Frau und drei Jahre nach seiner zweiten Eheschließung mit Anna Catharina Rehrmann, einer Kusine zweiten Grades, 1743 erwarb er von der verwitweten Schwägerin des Ministers, der Gräfin Plettenberg, das schatzfreie Adelsgut Rüschaus, 1756 bezog er an der Hollenbeckerstraße ein von ihm errichtetes Stadthaus.

In der westfälischen Metropole und ihrem Hinterland entstanden seine Hauptwerke: das Clemenshospital und der Erbdrostenhof, das Residenzschloß und Haus Rüschaus, und im Norden des Fürstbistums Schloß Clemenswerth im Emsland.

Als Artilleriekommandeur und Oberlandingenieur hatte er die Festungen des Landes zu visitieren und instand zu halten, Nutzbauten zu errichten wie das Rathaus in Ahlen (1752), das Zuchthaus in Münster (1732-1738), die Neubepflanzung des Domplatzes zu Münster und die Neuplanung des durch einen Großbrand verwüsteten Nottulner Stiftsbezirkes (ab 1748), und als 1754 die Hundertjahrfeier der Telgter Gnadenkapelle zu feiern war - eines der größten Staatsfeste des Fürstbistums im 18. Jahrhundert überhaupt -, oblag ihm die künstlerische Ausgestaltung, so wie schon 1736 beim Paderborner Libori-Jubiläum.

Ab 1733 bediente Schlaun sich zunehmend des Offiziersnachwuchses als Helfer auch bei zivilen Bauaufgaben. Dass er 1745 Generalmajor, 1750 auch Gouverneur der Festung Meppen wurde, bezeugt seinen sozialen Aufstieg ebenso wie seine Stellung als Gutsherr und das ihm gelegentlich zugelegte Adelsprädikat „von Schlaun“. Erst sein Sohn Gerhard Mauritz (1742-1825) aber, Offizier und schließlich General in österreichischen Diensten, erhielt 1790 ein Freiherrendiplom.

Neben kleineren Bauaufgaben (Michaelskapelle und Ausstattung Schloß Lembeck, für den Schwager Plettenbergs 1726-1738, Marstall zu Oberwerries für dessen Vetter vor 1733) plante Schlaun 1732/33 das von Clemens August dem Lande versprochene Residenzschloß in Münster, unter Einbeziehung des neu gestifteten Clemenshospitals. Clemens August hatte die Pläne schon ratifiziert, als der Minister Plettenberg über eine Hofaffäre stürzte und der Landtag über Steuerforderungen für eine militärische Aufrüstung in heftigen Streit mit dem Kurfürsten geriet, so dass die Planungen unrealisiert blieben.

Stattdessen baute Clemens August von 1736 bis 1744 im Hümmling das Jagdschloß Clemenswerth als Mittelpunkt eines Jagdsternes aus acht Alleen, mit einem aus dem Oktagon entwickelten, durch vier Flügel einen kreuzförmigen Grundriß aufweisenden zentralen Pavillon für den Kurfürsten und acht Seitenpavillon für ein Kapuzinerkloster, für die Hofküche und zur Unterbringung des Gefolges und der Gäste.



Schloß Clemenswerth

Vorbilder für die architektonischen Formen waren die Gartenhäuser des Schlosses Nymphenburg bei München, die Realisation erfolgte durch die kurkölnischen Hofkünstler aus Bonn (Zeichner Delarocque, Stuckateure Morsegno und Castelli), Mergentheim (für die Kapellenaltäre lieferte Franz Joseph Roth die Entwürfe) und Münster (Bildhauer Manskirch, Maler Kappers) sowie durch einzelne engagierte Fremde wie den Maler Vittorio Bigari aus Bologna (Fresco der Kapelle) und den Mainzer Bildhauer Burkhard Zamels (Altar). Schlauns Leistung liegt in der Gesamtorganisation des Bauvorhabens und in der Integration der Zielvorgaben, "in der nuancierten Abstimmung der Größen und Maßverhältnisse, im Korrespondieren der Bauvolumen, in der rhythmischen Steigerung auf die Mitte zu und in der Tiefenstaffelung der einzelnen Bauteile auf den Einzelbau und auf die Gesamtanlage bezogen" (Matzner/Schulze).

Kleinere Bauaufträge aus den 1730er und 1740er Jahren waren die Planungen für Haus Dyckburg bei Münster für den Dompropst Plettenberg-Marhülsen mit einer Loretokapelle (um 1735-1741), der Umbau des Großen Schmisinger Hofes in Münster (1736-1738), Altäre für die Pfarrkirche zu Nievenheim (1741-1743) und Kloster Brunnen (1743), die Kapelle in Wahn im Emsland (1744-1746).

1745-1753 folgte der Bau des Clemenshospitals in Münster in städtebaulich schwieriger Situation an einer Straßenkreuzung, dessen an die platzartige Kreuzung gestellte Kapelle in Grund- und Aufriß

römischen Zentralbauten von Bernini und Borromini folgte. Die Kapelle zitiert in der abwechselnd konkaven und konvexen Schwingung der triumphbogenartigen Fassade römische und süddeutsche Bauten; ihre Ausstattung stammt von kurkölnischen, aus Bayern und Italien gebürtigen Künstlern (Altarbilder von Giovanni Battista Pittoni und Carlo Carlone, das Deckenfresko von Johann Adam Schöpf, Stuck von Jakob Rauch aus Wessobrunn), die damit süddeutsches Rokoko nach Westfalen exportierten. Die im Zweiten Weltkrieg zerstörte Kirche wurde 1963 bis 1973 restauriert (Stuck u.a. von Siegfried Springer, das Deckenfresko von Paul und Gerta Reckendorfer).

Gleichzeitig erbaute Schlaun von 1745 bis 1749 seinen eigenen Landsitz Rüschaus bei Münster und realisierte ihn im Typ des Bauernhauses mit flankierenden Nebengebäuden, die, durch Mauern verbunden, einen Ehrenhof bilden. Das Herrenhaus hebt sich mit seiner reich profilierten, von Sakralbauten inspirierten Fassade aus Ziegel- und Haustein, mit Krüppelwalmdach, Sonnenuhr, religiösen Inschriften und Bildern allerdings von bäuerlichen Bauten ab, auf die zwar der vordere Teil mit Tenne, seitlichen Ställen und Bauernküche verweisen; der rückwärtige Gartensaal mit Hausaltar und die Gartenfassade mit Freitreppe und dem Allianzwapen des Bauherren und seiner Frau am Mittelrisalit stehen dagegen in der Tradition adeligen, repräsentativen Wohnens. "Rüschaus ist letzten Endes ein Künstlerhaus mit den Funktionen eines Bauernhauses und einer Villa suburbana"

(Matzner / Schulze) - Vorbilder hat man in palladianischen Landsitzen Norditaliens gefunden.



Haus Rüschaus

In den Jahren um 1750 plante Schlaun ferner die Welschnonnenkirche in Bonn, Haus Alvinghof bei Bösensell für den Vizekanzler Zurmühlen, den Ostflügel der Abtei Iburg (1750-1755), verschiedene Gartenhäuser, u.a. in den Schloßgärten zu Darfeld und Tatenhausen, den Umbau des Velener Hofes in Münster (1752), das Tor des Jagdschlusses Hirschberg (1753, heute in Arnsberg), Haus Schücking in Sassenberg (1754) für den bischöflichen Kanzler, die Ausstattung der Jesuitenkirche in Meppen (1755-1758), Haus Itlingen (1755), das Zuchthaus in Osnabrück (ab 1755) und schließlich sein Stadthaus an der Hollenbecker Straße in Münster (1753-1755), im Grundriß dem Typ des französischen "Maison de plaisance" folgend. Zeitgleich baute er den Erbdrostenhof in Münster (1753-1757), den prächtigsten Adelshof der Stadt überhaupt und nach der Kriegszerstörung wieder errichtet.

Wie beim benachbarten Clemenshospital stellte das Eckgrundstück den Architekten vor Probleme, die Schlaun genial löste, indem er das Haus diagonal auf das rechteckige Grundstück platzierte, den dreieckigen Ehrenhof mit transparenten, elegant schwingenden Gittern umschloß, die Haupteinfahrt in die Straßenecke legte, das Vestibül für Kutschen durchfahrbar machte und die Nebengebäude nach hinten verwies. Die in drei konkaven Schwüngen sich dem Betrachter öffnende Fassade suggeriert einen Dreiflügelbau; die Kolossalpilasterordnung des Mittelpavillons ist hat ihre Vorbilder in Schloß Brühl ebenso wie in Wiener und Pariser Stadtpalais. Schlaun verband hier in einer einzigartigen Synthese den französische Hôtel-Typ mit dem Palast römischer und Wiener Prägung - der die ganze Tiefe des Hauses einnehmende, zweigeschossige Festsaal etwa stammt aus römischer Bautradition.

Der Erbdrostenhof und Haus Rüschaus, die Clemenskirche und Clemenswerth rücken Schlaun in die erste Reihe der deutschen Barockarchitekten. (Bild: Der Erbdrostenhof)



Der Ausbruch des Siebenjährigen Krieges 1756 bedeutete für Schlaun eine Zäsur: statt schöner Architektur dominierte nun der Krieg seinen Alltag, die Ausrüstung der Truppen. Ende dieses Jahres erlitt er einen leichten Schlaganfall. 1759, als die Hannoveraner Münster besetzten, ging er ins Exil nach Bonn und kehrte erst 1763 zurück. Wiederaufbauarbeiten beschäftigten ihn dann, so der des Lotharinger Klosters mit seiner Kirche (1764-1771) und die Modernisierung des Schlosses Ahaus (1764-1767), aber auch die Realisierung älterer Planungen für Haus Beck im Vest Recklinghausen ab 1766, im Auftrag seines militärischen Vorgesetzten, des Generalleutnants von Wenge, und der Bau des Hauses Loburg, beide nach dem Typ der Maison de Plaisance. Schließlich oblag ihm die Demolierung der Landesfestungen, vor allem Münsters, und die Anlage der Promenade auf dem eingeebneten Wall zwischen den früheren Stadtgräben. Anstelle der Zitadelle plante er ein dreiflügeliges großes Residenzschloß, dessen Grundstein 1767 gelegt wurde und dessen Rohbau und dessen erstes kurfürstliches Parade-Appartement er bis 1773 vollendete.

Von der Bauaufgabe und dem Baustil her ist das Schloß ein Nachkömmling, das reife Alterswerk eines erfahrenen Baumeisters, der hier noch einmal Jugendeindrücke aus Franken verarbeitete und mit feinem Sinn für kluge Raumdisposition eine Schaubühne für ein eigentlich unmodernes barockes Zeremoniell schuf. Zwar vollendete sein Nachfolger Wilhelm Ferdinand Lipper die

Innenausstattung, aber in den Formen eines vornehmen Klassizismus, der mit Schlauns Spätbarock durchaus harmonierte.



Schloß in Münster

Aber nie wurde das 1785 fertiggestellte Schloß von einem Fürstbischof bewohnt. Es war nur Schauplatz für einzelne Festlichkeiten wie die jährliche Landtagseröffnung, für die Huldigung an den 1784 inthronisierten Fürstbischof Max Franz und für die Feiern anlässlich der Wahl seines Nachfolgers im September 1801. Dass es mit Abbruchmaterial der münsterischen Stadtmauern fundamentiert und mit Kürzungen im Militäretat finanziert war, spiegelt die machtpolitische Selbstaufgabe des Fürstbistums und seiner Eliten.

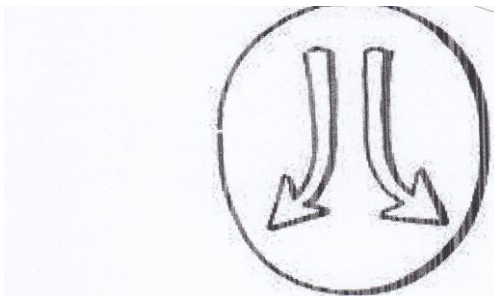
Das Schloß wurde faktisch ein Abschiedsgeschenk an die Nachwelt: die ersten Bewohner waren ab 1802 Preußen, der General Blücher und der Freiherr vom Stein. Und im Bewusstsein der Nachwelt stellte Schlauns Tätigkeit als Ingenieur und Architekt seinen Hauptberuf als Militär bei

weitem in den Schatten. Lange verkannt, wurde er 1909 durch Heinrich Hartmann erstmals umfassend gewürdigt, gefolgt von Theodor Rensing (1936 / 1954). Die Ausstellungen von 1973 und vor allem 1995 erschlossen die erhaltenen Bauzeichnungen, die überwiegend im Westfälischen Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte verwahrt werden.

Schlauns Leistung, die ihn zu einem Großen seiner Zunft und zum wohl bedeutendsten Architekten Westfalens macht, war Originalität bei der Verbindung einheimischer Bautraditionen mit den wichtigsten internationalen Stiltendenzen der Architektur des Hochbarock, bei der Amalgamierung von Einflüssen aus Rom und Paris, Wien, Würzburg und München zu einem unverwechselbaren, katholisch geprägten westfälischen Barockstil.

Quellenangabe:

Internet-Portal "Westfälische Geschichte



Hausmarke / Wappen Schlaun-siehe folgender Text

3. Abstammung

Johann Conrad Schlaun entstammt der angesehenen bürgerlichen Familie der Schlaun bzw. Sluyn oder Sloun. Die verschiedenen Zweige der Familie kommen aus Geseke, Osnabrück, Rüthen, Ahden, Hildesheim, dem Raum Trier und sogar aus Holland.

Ihre Heiratspolitik bildet einen fast geschlossenen Kreis, sodass sich dieselben Familien miteinander immer wieder verschwägerten und versippten. Jedoch lebte schon Henricus Schluen, Johann Conrads Vater, distanziert zur Schlaun Familie. Sie hatten wahrscheinlich familiäre Beziehungen zum Osnabrücker Stamm der Schlaun.

Hausmarke / Wappen:

In der Sakristei zu Ossendorf steht die Grabplatte des Henricus Schluen, des Vaters Johann Conrads, mit nebenstehender Marke. Es ist unbekannt, ob der Vater sie noch zu seinen Lebzeiten entworfen hat oder der Sohn sie herstellen ließ -letzteres scheint wahrscheinlicher. Eine Deutung der Marke kann bisher nicht gegeben werden. Ebenso offen ist die Frage, warum die väterliche Marke nicht vom Sohn übernommen worden ist, sondern dieser mit dem Zeichen der drei in ein Schächerkreuz gestellten Lindenblätter siegelt, dem Wappen der zu seiner Zeit ausgestorbenen hessischen Familie Schlaun von Linden.

4. Kinder:

Aus erster Ehe des Johann Conrad Schlaun und der Maria Cath. Bourel gingen hervor:

1. Maria Anna Gertrud
2. Maria Magdalena
3. Clemens August Johannes Bernardus Erasmus Franciscus (* 27. Juni 1726)

In zweiter Ehe war er mit Anna Catharina Rehrmann verheiratet. Aus dieser Ehe gingen hervor:

1. Martin Conrad (* 1741; † 26. November 1809), Thesaurar von 1791–1809
2. Gerhard Mauritz, österreichischer Generalfeldzeugmeister
3. Maria Anna Catharina
4. Maria Antonette

Quelle:

WIKIPEDIA



Bildnis des Generalmajors Johann Conrad Schlaun
(1695-1773)

Münster, Westfälisches Landesmuseum für Kunst und
Kulturgeschichte | Inv.Nr. 723 LM

Foto: Münster, Westfälisches Landesmuseum für Kunst
und Kulturgeschichte

5. Schlaun und die Kirche in Ossendorf

Da Nörde damals noch keine eigene Pfarrei und damit auch keine eigene Kirche hatte, gehörte Nörde kirchengeschichtlich zu Ossendorf.

In den Kirchenbüchern der Pfarrei St.Johannes Enthauptung Ossendorf finden sich daher die geschichtsträchtigen Eintragungen über die Familie Schlaun. Im Band I ist unter dem 27.July1694 die Eheschließung von Henricus Schlun , Richter und Verwalter des Klosters Hardehausen in Nörde, und Agnes Berndts verzeichnet.

Zur Geburt und Taufe 1695 von Johann Conrad Schlaun ist vermerkt: „Am 8. Juni wurde der am 5. geborene rechtmäßige Sohn des Heinrich Schlun und der Agnes Berendts getauft, er wurde Johannes Conrad genannt. Pate war der Herr Lizentiat Conrad Bernardi, Bruder der vorhergenannten Agnes“.



Das „Taufbecken“ in der Ossendorfer Kirche

Foto:E.Dübbert

Der romanische Taufstein, über dem Joh.C.Schlaun getauft wurde, steht bis heute noch immer in der Ossendorfer Kirche. Dieser stammt aus dem Ende des 12.Jahrhundert. Der Steindeckel ist beim Kirchenneubau 1904 zerstört worden und durch einen Eichenholzdeckel ersetzt worden. Nun liegt ein Metalldeckel darauf.



Foto. Armin Sander

**Neue Ossendorfer Pfarrkirche erbaut 1904
(in der Sakristei befindet sich noch heute die
Grabplatte von Henricus Schlaun)**

Weiter ist im jahrhundertealten Ossendorfer Kirchenbuch eingetragen, dass am 1. Nov. 1718 der Neffe vom Barockmeister „Schluen“-Johannes Josephus getauft wurde; er wurde hier auch als Pate genannt. Sämtliche Eintragungen sind handschriftlich in lateinischer Kirchensprache verfasst.



Alte Ossendorfer Pfarrkirche

Zum Tode seines Vaters steht im Kirchenbuch eingetragen: „Am 14. November 1726 wurde Heinrich Schluen, der Nörder Richter, beerdigt. Auch der Todestag der Mutter ist unter dem 27. Oktober 1729 im Band II eingetragen worden. Henricus (Heinrich) Schlaun gilt als großer Förderer der Ossendorfer Kirche. Er stiftete 1710 das Altarbild für den Hochalter und ließ im gleichen Jahr eine zweistöckige, gewölbte Sakristei an die Nordseite der Kirche anbauen. Auch der Seitenaltar wurde wahrscheinlich von Henricus Schlaun gestiftet. Aus Dankbarkeit erhielt H.Schlaun das alleinige Recht, in der Sakristei beigesetzt zu werden.

Quelle: Dorfarchiv



Alte Ossendorfer Pfarrkirche-Zeichnung mit der angebauten Sakristei welche Henricus Schlaun 1710 erbauen ließ.



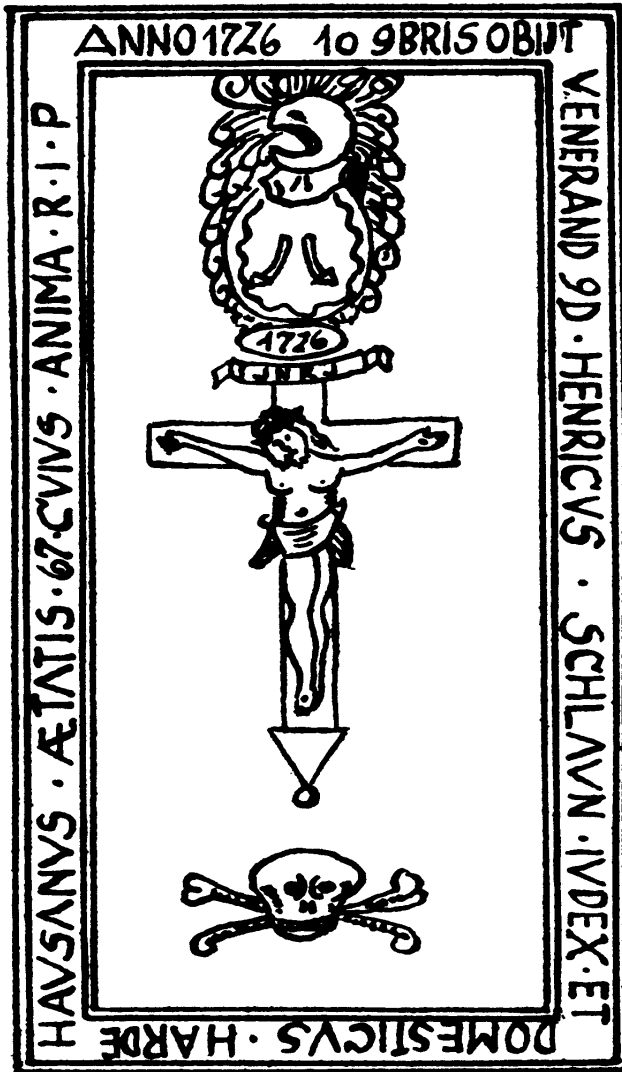
Foto:E.Dübbert

**Seitenaltar in der Ossendorfer Kirche-gestiftet
von Henricus Schlaun**

Nach einer Urkunde vom 17. April 1749, wurde „dem Herrn Generalmajor von Schlaun das durch Urkunde vom 16. Juli 1712 erworbene Recht des Begräbnisses in der Sakristei von Ossendorf bestätigt und als in perpetuum- auf ewig bezeichnet“.

Die gußeiserne Grabplatte (168 cm hoch und 78 cm breit) von Henricus Schlaun ist in den Kirchenneubau 1905 übernommen worden und hängt noch heute in der Sakristei. Die Platte zeigt über gekreuztem Gebein einen mächtigen Totenkopf, auf ihm eine Sanduhr, als Symbol der abgelaufenen Lebenszeit, darauf ein Kreuz mit gekreuzigtem Christus, darüber die Jahreszahl 1726 und das Wappen der Familie. Die Umschrift um die Grabplatte lautet: „ANNO 1726 10.9 bris obiit venerandus D.Henricus Schlaun Judex et Domesticus Hardehausanus Aetatis 67 cuius anima R.I.P“ zu deutsch: „Am 10. November im Jahre 1726 starb der verehrungswürde Herr Heinrich Schlaun, Hardehauser Richter und Amtmann, im Alter von 67 Jahren. Seine Seele ruhe in Frieden“.

In dieser Inschrift trägt der Vater erstmals den Namen Schlaun, die rheinische Form, die sein Sohn damals angenommen hatte. Ob Johann Conrad Schlaun selbst am Begräbnis hat teilnehmen können ist fraglich, seinen Einfluss auf die Gestaltung der Grabplatte kann man jedoch als gesichert ansehen, was sich schon aus der neuen Namensform „Schlaun“ ableiten lässt.



Gußeiserne Grabplatte in der Ossendorfer Kirche

So ist auch in Ossendorf einiges erhalten geblieben was an diesen großen westfälischen Barockbaumeister und seine Familie erinnert In Nörde selbst wurde bekanntlich sein Geburtshaus 1971 abgerissen und einige Originalteile des Geburtshauses sind in die neue Gemeindehalle eingebaut worden.



Altarbild: Gestiftet von Henricus Schlaun

Henricus Schluen - ein großer Förderer der Pfarrkirche in Ossendorf

... Dennoch hat Schluen auch gebaut und er hat der Ossendorfer Kirche zu einer richtigen Sakristei verholfen.

Dankbar vermerkt der Pfarrer im Hebebuch:

“Anno 1710 ist hiesige Sacristey fertiget. Derselben benefactor gewesen Dominus Henricus Schluen, judex Nördensis et Domesticus Hardehausanus, qui et benefactor Eccelsiae auch in das große Altar die Schilderung ex suis fertiget lassen, delexit decorum domus Dei. Beyvorn war ganz keine Sacristey vorhanden, derowegen sehr notwendig, damit die Kirchen Schatzen desto besser verwahrt, die Gehörlosen bequemer beichten, der Priester sich darunter, wan Celebriern, ankleiden kann ...“.

Die Bauern im Dorf (Nörde) maulten freilich wegen der Generosität ihres Amtmanns, weil sie die nötigen Baufohren leisten mußten.

Auch für die Ausstattung mit Kirchenbänken sorgte er, nicht ohne für die „nördischen Weibspersonen“ den ersten Stand „vorn am Predigtstuhl“ reservieren zu lassen und für sich und seine „Mannßerben“ einen Stuhl auf dem Chor hinter dem Muttergottesaltar.

Für die neue Orgel, die mit den hohen Kosten von 444 Talern im Jahre 1699 von Varenholt errichtet wurde, steuerte er wohl ein Erkleckliches bei. Und schließlich stiftete er noch etliche Memorien, nicht nur für sich und die Seinen, sondern z.B. auch für den längst verstorbenen Großvater seiner Stiefkinder Bartholdus Fuest.

Quelle: „Woher stammt Johann-Conrad-Schlaun?“- in Schlaun-Studie I

von Elisabeth Korn

Herausgegeben von Klaus Baßmann, Münster 1973, Seite 293

6. Nachweise in den Ossendorfer Kirchenbüchern:

- *27. Juli 1694: Eheschließung der Eltern (Agnes u. Henricus)*
- *8. Juni 1695: Taufe von Joh.-Conrad geb. 5. Juni*
- *1699: Stiftung einer neuen Orgel*
- *1708 u. 1710: Stiftung einer Sakristei und eines Altarbildes u. Kirchenbänke durch Henricus*
- *14. Nov. 1726: Tod des Vaters Henricus-begraben in der Ossendorfer Sakristei*
- *27. Okt. 1729: Tod der Mutter Agnes*
- *21. Okt. 1773: Tod von Johann-Conrad*



Geburtshaus in Nörde

Abgerissen zusammen mit der benachbarten
Zehntscheune des ehemaligen Klosters
Hardehausen im Jahre 1971
-heute steht dort die Gemeindehalle-



Schlaun-Denkmal vor der Gemeindehalle in Nörde

Foto: E. Dübbert



Gedenktafel an das Grabmal von Johann Conrad Schlaun in der Pfarrkirche Liebfrauen-Überwasser in Münster (Westfalen)

Hefte der Ossendorfer Schriftenreihe:

- Heft Nr. 1 Ossendorf in preußischer Zeit
- Heft Nr. 2 Ossendorf und die Diemel
- Heft Nr. 4 Schützenwesen in Ossendorf
- Heft Nr. 5 Alte holländische Straße / B 7
- Heft Nr. 6 Ossendorf im Dreißigjährigen Krieg
- Heft Nr. 7 Heinturm, Heinberg, Heinturmbaude
- Heft Nr. 8 Fränkischer Friedhof in Ossendorf
- Heft Nr. 9 Juden in Ossendorf
- Heft Nr. 10 Schützentradition in Ossendorf
- Heft Nr. 11 Geschichte der Post in Ossendorf
- Heft Nr. 12 Schlacht am Heinberg
- Heft Nr. 13 Wasserversorgung in Ossendorf
- Heft Nr. 14 Ossendorf im I. Weltkrieg
- Heft Nr. 15 Ossendorfer Kirchengeschichte
- Heft Nr. 16 Ossendorf im II. Weltkrieg
- Heft Nr. 17 Ossendorf u. Johann Conrad Schlaun

zu beziehen bei Erwin – Heinrich Dübbert
 Oststraße 27
 34414 Warburg - Ossendorf
 Telefon: 05642-7575

Preis auf Anfrage. © E.-H. Dübbert (düb)